

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England 1s. 8d.
„ Deutschland 1.60 M.
„ Oesterreich 1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 127. VI. Jahrg.

London, den 28. März 1891.

Preis per No. 1d.

Arbeiter!

Die Ihr lebenslang der tiefsten Knechtschaft,
Der Armuth bitt're Leiden habt ertragen,
Die Freiheit winkt! — Handelt in Gemeinschaft,
Nicht länger duldet knechtendes Gebahren.

Zeigt, dass der Jahre schnell wechselnder Lauf
Mit seinen kühn aufstrebenden Ideen
Euch aus dem trägen Schlummer — wecket auf —,
Der Feigheit Schmach und Schand' für einen Jeden.

Mit hellem Aug' durchdringt der Zeiten Geist,
Die nahe Zukunft ist bereits ersehen,
Für ein entwund'nes Recht zu ringen dreist,
Womit Natur Euch liebevoll versehen.

Der Erde Erbtheil hat man Euch geraubt,
Der Arbeit Früchte werden Euch entzogen,
Der Reiche schwelgt, mit stolz erhob'nem Haupt,
Vom Mark, das aus den Knochen Euch gesogen.

Wo sind denn Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe,
Für die man Helden muthig sterben sah! —
Ich seh' Euch seufzen unter Peitschenhiebe;
Vom Norden grinst Chicagos Golgatha.

Wacht auf! — ihr Männer — aus der Trägheit Banden,
Hebt hoch der Menschheit Banner — purpurroth —,
Das — Freiheit kündend Sklaven aller Landen —
Begeistert zum Kampf, ermuthigt zum Tod.

Baltimore, 18. Januar 1891.

CHAS. DIETHER.

Blödsinn, Lüge, Infamie.

Das „Berliner Volksbl.“ vom 21. März bespricht unter „Lokales“ ein anarchistisches Flugblatt, welches in Berlin verbreitet wurde. Den Inhalt des Flugblattes hält das „B. V.“ für sehr „thöricht“, weil nach demselben die Anarchisten auch Sozialisten sind, es aber ablehnen, die Arbeiten des Reichstages zu unterstützen. Einem Parlamentarier wie Liebknecht, Redakteur des „B. V.“, kommt es natürlich komisch vor, dass es auch Leute geben kann, die so seine Lieblingsbeschäftigung verdammen; wenn er aber das Flugblatt genau durchliest, so wird er eine Stelle darin finden, die weiter nichts ist, als ein Verdammungsurtheil des Parlamentarismus, das aber auch von einem gewissen Liebknecht herrührt. Ferner brauchen wir Liebknecht doch nicht erst zu sagen, dass der Sozialismus, wenn im weitgehenden Sinne gebraucht, alle Schulen in sich schliesst, welche eine vollständige Umgestaltung der bestehenden Produktionsverhältnisse zum Ziele haben; und insofern sind wir Sozialisten.

Als eine komische Behauptung betfachtet es das „B. V.“, dass, wie der Verfasser des Flugblattes sagt, „das Proletariat in allen Ländern ausser Deutschland dem Anarchismus zueile“, was aber durch die anarchistische Literatur in den verschiedenen Ländern bewiesen wird. Nach dem „B. V.“ hat der Verfasser des Flugblattes auch gar keine Ahnung von dem Geist und den Verhältnissen der deutschen Sozialdemokratie, weil er sagt, dass die Sozialdemokraten, da nach dem Aufheben des Sozialistengesetzes sie mit etwas mehr Menschlichkeit behandelt würden, sich sofort freie Männer dächten und ihre Regierer für Freunde und Brüder hielten. Diesen Eindruck musste aber das wahrhaft kindliche Gebahren der Sozialdemokratie am 1. Oktober auf Jedermann machen, der mit Ernst in die bestehenden Verhältnisse hineinblickt.

Sehr gekränkt scheint sich Herr Liebknecht zu fühlen durch die in dem Flugblatte enthaltene Behauptung, dass die parlamentarischen Führer der Sozialdemokratie Verräther, sowie von Herrschlust erfüllt seien und sich schliesslich zu Unterdrückern entwickeln

werden. Nun ist aber in der aus Liebknecht's Rede zitierten Stelle selbst gesagt, dass Parlamentiren oder Paktiren Prinzipienverrath ist. Und was die Herrschucht anbelangt, so sind von der Fraktion schon mehrere Ukase erlassen worden, die ein Bismarck nicht hätte schroffer verfassen können. Auf Verlangen werden wir sie später an dieser Stelle bringen. Und was beweist denn das Ausschliessen von Genossen aus der Partei, die eine eigene Meinung hatten.

Nachdem das „B. V.“ noch anführt, wie in dem Flugblatte der Anarchismus defnirt wird, sagt es:

„An sich reissen kann die Produktionsmittel, wer will“ (in der Anarchie nämlich). Das Produktionssystem bleibt das heutige, individualistische (wenn auch individualistisch-kooperative). Was dieser Anarchist will, das ist der heutige Staat ohne ein Strafgesetzbuch. Er verwirft die zentrale Organisation der sozialdemokratischen Partei und fordert auf, unverzüglich die Revolution in Scene zu setzen. Kann man einen Augenblick darüber im Zweifel sein, wessen Geschäfte der angebliche Anarchist mit diesem Flugblatte besorgt?“

Mit diesem Blödsinn einerseits und der Lüge andererseits glaubt wohl Herr Liebknecht den deutschen Arbeitern zu imponiren; diese müssten aber doch Stroh im Kopfe haben, würden sie beides nicht sofort herausfinden.

Was wäre es denn, wenn ein Individuum eine ganze Fabrik an sich reissen wollte, und er hätte keine Arbeiter, die sich für ihn darin beschäftigen, auch keine Polizei und kein Militär, die sein an sich gerissenes Eigenthum beschützen? — Er wäre einfach auf seine eigenen Hände angewiesen.

„Der heutige Staat ohne ein Strafgesetzbuch“ ist übrigens gut; denn mit dem Strafgesetzbuch fällt die Polizei, fallen alle Stützen der herrschenden Klasse weg. Was würden z. B. die gegenwärtig streikenden Arbeiter in Belgien ohne Strafgesetz thun? Sie würden Besitz ergreifen von den Eisenwerken und Kohlenminen und produziren zum Nutzen der Allgemeinheit und sofort würden die Arbeiter allerwärts ihrem Beispiele folgen. Wenn Liebknecht meint (?), dass in der Anarchie irgend Einer ungestraft ausbeuten kann, so sagen wir, es kann Jeder ungestraft geniessen.

Ueber die „unverzüglich“ in Scene zu setzende Revolution heisst es in dem Flugblatt folgendermassen:

„Wir wissen wohl, dass die Revolution, durch die Verhältnisse getrieben, wenn gereift, aus dem Volke herausbrechen muss. Wir wollen sie also nicht machen, wir wollen sie zur Reife bringen. Durch eine Revolution verkürzt Ihr den Todeskampf der Bourgeoisie, durch Reformen verlängert Ihr ihn und verlängert somit auch Euer Elend.“

Es giebt keinen andern Ausweg als die Revolution.“

Liebknecht hat also gelogen. Das Beste kommt aber erst. Am Schluss der besagten Notiz im „B. V.“ heisst es nämlich:

„Vermuthlich im Zusammenhang mit dem Flugblatte steht eine Verhaftung, welche uns gemeldet wird. Der Maler Bähr, welcher schon im vorigen Jahre unter dem Verdachte der Verbreitung anarchistischer Druckschriften zur Haft gebracht und in Anklagezustand versetzt, jedoch freigesprochen wurde, ist nach einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung jetzt abermals verhaftet worden. Wenn in Berlin ein anarchistisches Flugblatt verbreitet wird, so hat die Polizei jedesmal Kenntniss davon. Das letzte Mal hatte sie dieselbe sogar vorher und nahm mehrere Verbreiter bei der That fest.“

Wie also aus diesem Erguss hervorgeht, hat die Polizei einen Mann verhaftet, der ihr von früher als Anarchist bekannt war; sie schloss also, nachdem sie das Flugblatt gewahr wurde, dass dieser Anarchist damit in Verbindung stehe und das ist uns gerade ein sicherer Beweis, dass die Polizei nichts wusste; die Polizei wusste auch von dem letzten Flugblatte nichts, und dass damals Personen beim Verbreiten verhaftet wurden, ist wieder nicht wahr. Es verhielt sich damals ganz ähnlich wie jetzt. Wenn ein anarchistisches Flugblatt verbreitet wird, geht die Polizei selbstverständlich nicht bei den Sozialdemokraten haussuchen, sondern sie geht zu solchen Leuten, die ihr als Anarchisten bekannt sind und das that sie in beiden Fällen. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass sie gerade immer den Nagel auf den Kopf trifft.

Wenn nun endlich Liebknecht vielleicht den Verfasser selbst für die Verhaftungen verantwortlich machen will oder die Anarchisten überhaupt als Spitzel bezeichnet, so könnten wir ihm leicht entgegen, dass, wer in einem Glashause sitzt, nicht mit Steinen um sich werfen darf. Wie bekam denn z. B. die Polizei Kenntniss von den soz.-dem. Flugschriften, welche sie seiner Zeit per Droschke direkt von der Druckerei in der Friedrichstrasse in Berlin abholte und auf den Molkenmarkt brachte und von welchen doch nur ein-

geweihte Sozialdemokraten etwas wussten? Und wimmelte es denn nicht nur so von Gentlemen bei einigen Sozialistenprozessen?

Uns würde es nicht einfallen all der Verräthereien wegen, welche im soz.-dem. Lager schon verübt wurden, alle oder nur „neun Zehntel“ der Sozialdemokraten als Spitzel auszuschreien; denn das wäre — infam.

Die Märzfeier in London.

Am 18. März versammelten sich in South Place Chapel die Londoner Anarchisten aller Zungen, um die Jahrestage der Erhebungen des geknechteten Proletariats gegen ihre Unterdrücker und Tyrannen zu feiern. Die geräumige Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt und verlief die Feier in einer unserer hehren Sache würdigen Weise. Die Reden wurden in deutscher, englischer, französischer, italienischer und russischer Sprache gehalten und waren dieselben alle von anarchistischem Geiste durchdrungen. Ja, wir müssen mit Freuden konstatieren, dass gerade die Reden einiger englischer Genossen von sehr konsequent anarchistischem Standpunkte gehalten wurden. Wer sich erinnern kann, wie schwer es noch vor einigen Jahren hielt, unter den englischen Arbeitern Propaganda für den Sozialismus zu machen, der kann ermessen, welche Fortschritte die anarchistische Idee während dieser kurzen Zeit gemacht hat. Früher musste man froh sein, wenn nur ein Anarchist in einer von Sozialdemokraten veranstalteten Feier als Redner zugelassen wurde, und dann musste er noch in gewissen Zwangsrahmen sprechen, um, wie man es nennt, nicht zu radikal zu sein. Heute haben die Anarchisten ihre eigenen Meetings, welche noch besser als die der anderen Sozialisten besucht sind. Es giebt da keinen Präsidenten, keine Rednerliste, Ordnungsführer etc. und doch verläuft alles in ruhiger und harmonischer Weise. Es würde unseren Raum zu viel in Anspruch nehmen, wollten wir alle Reden nur abgekürzt wiedergeben und müssen wir uns daher mit einem kurzen Resumé begnügen.

Die meisten Redner hielten sich an der letzten und für uns auch bedeutungsvollsten Erhebung der Arbeiterklasse: Der Kommune von Paris. Wenn auch der Kommuneaufstand weit entfernt war, ein sozialistischer genannt werden zu können, so hat doch derselbe durch die That selbst dem Sozialismus den Weg gebahnt. Die Arbeiter wussten, dass sie unter dem Kaiserreiche unterdrückt waren und sie ahnten, dass es, wenn sie nicht Front machten, es nicht besser sein werde unter einer Republik.

Die Leiden und Entbehrungen während der Belagerung und die Aussichtslosigkeit der Zukunft veranlasste die Arbeiter, selbst zu handeln, um die bestehenden Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Obwohl das Ziel kein sehr weitgehendes war, so kämpften sie doch in der Ueberzeugung für die Befreiung des Proletariats. Sie kämpften und starben für Freiheit und Gerechtigkeit. Wir sind hier versammelt, um die geschehenen Thaten in unserem Geiste vorbeiziehen zu lassen und zugleich die daraus zu ziehenden Lehren zu beherzigen, um bei einer zukünftigen Revolution wenigstens nicht mehr in dieselben Fehler zu verfallen. Die Kommune hat uns gezeigt, dass man durch die That selbst mehr vollbringen kann, als durch Reden und Schriften. Die That ist es, welche den tiefsten Eindruck auf den Menschen macht und in ihm die Gefühle der Solidarität entwickelt. Ohne die Erhebung der Kommune hätte der Sozialismus heute keine so grosse Anzahl von Anhängern aufzuweisen. Die Kommune hat uns ferner bewiesen, dass wir bei einer nächsten Revolution unser Wohl nicht in die Hände einzelner Vertreter legen dürfen, sondern es uns selbst, durch unsere eigene Initiative sicher stellen müssen. Wären die Hunderttausende, welche vor dem Stadthaus versammelt waren, gleich selbst an's Werk gegangen und dem Rufe: Nach Versailles! gefolgt, statt sich um die Erwählung von Vertretern zu kümmern, so wäre der Ausgang wohl ein besserer gewesen. In dem Augenblicke wie die Kommune zur Wahlurne schritt, versetzte sie sich den Todesstoss. Die Erwählten mochten mit den ehrlichsten und besten Absichten in das Stadthaus getreten sein, sie konnten deshalb doch nicht den Untergang der Kommune verhindern, da es in dem Systeme der Vertretung selbst liegt, dass die auf solche Weise gemachten Revolutionen scheitern müssen. Ein weiterer Fehler, welche die Kommune beging, war die Respektirung des Eigenthums. Die armen Soldaten mussten sich mit Fr. 1.50 begnügen, während in der Staatsbank Hunderte von Millionen lagen. Wir dürfen es nie vergessen, dass die Brotfrage der Hauptfaktor der Revolution ist. Wird dem Volke in dieser Beziehung Rechnung getragen, so ist die zukünftige Revolution gewonnen. Dies kann aber nur geschehen, wenn wir sofort bei Beginn des Kampfes alle Magazine in Beschlag nehmen und deren Inhalt dem gesammten Volke zur Verfügung stellen, damit es in der ersten Stunde schon die Vortheile der Revolution genießt. Die Kommunisten waren in ihren Ideen noch nicht so weit vorgeschritten und demnach waren auch ihre Handlungen. Trotzdem aber wurden dieselben von der Bourgeoisie als Räuber und Mordbrenner verschrien, und scheute sich diese Bourgeoisie nicht, unsere Brüder gleich wilden Bestien hundertweise niederzuzemetzeln. Man machte keinen Unterschied im Alter oder Geschlecht; Alle, welche in ihre Hände fielen, mussten sterben oder

wurden verbannt. Die herrschende Klasse kennt kein Mitleid, wenn das Volk versucht, seine Lage zu verbessern. Sie hat den Beweis oft genug geliefert, deshalb ist es unsere Pflicht, uns über unsere Ziele und unsere Taktik klar zu werden, damit bei einer kommenden Revolution der herrschenden Klasse die Möglichkeit entzogen wird, wiederum die Gewalt in ihre Hände zu bekommen. Je thätiger wir in dieser Hinsicht sind, je klarer und bewusster wir in unseren Bestrebungen werden, desto sicherer ist uns der Sieg. Und daran ist es uns Allen doch gelegen, dass die nächste Revolution die Letzte sei.

In der That wirkt man auch schon nach dieser Richtung hin, was die immer zahlreicher werdenden anarch. Gruppen und Zeitungen beweisen. Ueberall bemerken wir, dass sich unter den Arbeitern der Geist der Selbstständigkeit mehr Bahn bricht; sie fangen an, einzusehen, dass die Führer nicht das sind, als was man sie zu sein erwartete. Wenn auch eine grosse Zahl der Arbeiter noch mit Vorurtheilen geblendet ist, so zeigt uns doch die andere Anzahl, dass unser Wirken kein vergebliches ist. Es ist gleichsam der Uebergang vom Winter zum Frühling und Sommer. Der Winter als kalter und trostloser Geselle gleicht unserer Lage. Dieselbe ist ebenfalls trübe und freudenlos, und doch zeigen sich hie und da einige Sonnenstrahlen, die neues Leben erwecken, bis sie endlich immer stärker und stärker werden und den Winter besiegen. Die Erkenntniss der Arbeiter, die an verschiedenen Orten stattfindenden Kämpfe mit der herrschenden Klasse sind die Sonnenstrahlen in unserer Lage. Sie werden und müssen immer zahlreicher werden, bis sie endlich stark genug sind, unsere Lage vollständig zu beseitigen.

Mit diesem Bewusstsein arbeiten wir an dem Umsturz des bestehenden Gesellschaftssystemes, was uns bald gelingen möge, damit wir nicht mehr Erinnerungsfeier der Niederlage, sondern solche des Sieges abhalten können. Möge ein Jeder diese Halle verlassen, mit dem festen Vorsatze, niemals abzulassen, an dem Befreiungswerke mitzuarbeiten und immer und überall unsere Ideen: Die Befreiung der Menschheit von ihrem Sklavenjoch zu verbreiten.

Im Laufe des Abends wurden mehrere Telegramme verlesen, wovon eines lautete: Wir sind im Geiste mit Euch. Hoch lebe die Anarchie! Zum Schluss sang eine junge Genossin die Marseillaise, in welche die ganze Versammlung begeistert einstimmte.

Zur Situation.

Die Polemik, welche sich in der „Aut.“ entwickelt hat, unsere Theilnahme an der Maimanifestation betreffend, drang mir folgende Betrachtungen auf, die ich nicht für unwürdig halte, den Genossen zu unterbreiten.

Der erste festzuhaltende Punkt ist, dass überall die Genossen nach der Periode der rein geistigen Aufklärung, welche in den letzten Jahren stattfand, das Bedürfniss nach Thätigkeit fühlen.

In der That, wenn man einen Rückblick auf den Entwicklungsgang unserer Ideen wirft, so kommt man bald zur Einsicht, dass wir jetzt an ein Stadium gelangt sind, wo thätiges Eingreifen in das praktische Leben von höchster Wichtigkeit ist. Nach der Trennung der Revolutionäre von den Reformisten erfolgte auf Seiten der ersteren eine fieberhafte Thätigkeit, welche zu einer Reihe von Akten führte, die genügten, in der ganzen gebildeten Welt die anarchistische Idee den Arbeitern bekannt und von den Ausbeutern gefürchtet zu machen, obschon die Bourgeoisie und die Sozialdemokraten nicht verfehlten, die Anarchisten als gemeine Räuber und Mörder und die Anarchie als ein Chaos, einen Zustand der Unordnung hinzustellen. Und auf die glänzende Kundgebung unseres Systemes durch die Propaganda der That, musste eine Periode der Aufklärung folgen. Diese letzte Periode war die am längsten dauernde und sie dauert jetzt noch.

Durch Wort und Schrift — weniger durch Thaten — suchten die Genossen aller Länder alle gegen uns geschleuderten Verläumdungen zu vernichten und unsere Lehren in die Herzen der Arbeitermassen eindringen zu lassen. Und angesichts der kurzen Zeit des Bestehens des Anarchismus kann man sich keinen glänzenderen Erfolg denken.

Keine Religion, kein System, welches zur Aufgabe sich machte, die gesellschaftliche Form von Grund aus zu ändern, hat je in kaum 20 Jahren und mit so geringen Mitteln mehr Anhänger erworben und sich mehr gefürchtet gemacht, als die Anarchie. Aber vergessen wir nicht, zu zeigen — und der Augenblick dazu ist da —, was unsere Ideen und wessen wir fähig sind.

Wie schon oben gesagt, was von den Genossen bestätigt werden muss, geschah in den letzten Jahren wenig, und wenn diese Periode auch für uns nicht nutzlos verflissen ist, so befinden wir uns in diesem Moment in einem Stadium, wo unsere Thätigkeit eine andere Form annehmen muss, wenn wir nicht blosse Utopisten sein wollen.

Nur von diesem Standpunkte betrachtet, hat unsere Betheiligung an der Maimanifestation eine Bedeutung. Dass viele Genossen diese Gelegenheit benützen wollen, um praktisch thätig zu sein, ist meines Erachtens zu bedauern und will ich es in einer der nächsten Nummern der „Aut.“ als einen taktischen Fehler nachzuweisen suchen.

Prozess gegen einen soz.-dem. Agitator.

Der nachstehende Prozessbericht, welchen wir wörtlich der „Berl. Volkszeitung“ entnehmen, bildet einen direkten Gegensatz zu den Berichten von Prozessen gegen Anarchisten und deren Verteidigungsreden, welche wir bisher unsern Lesern vorzuführen die Gelegenheit hatten und welche von den Soz.-Dem. gewöhnlich als Auswüchse von Narrheit u. dgl. bezeichnet werden. Der Bericht lautet:

„Wegen Anfreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten hatte sich am 18. März der bekannte sozialdemokratische Agitator und ehemalige Kandidat im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreise, Kaufmann Albert Auerbach vor der 2. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. zu verantworten. Am 4. Dezember v. J. fand im grossen Saale der Brauerei Friedrichshain eine vom deutschfreisinnigen Arbeiterverein einberufene öffentliche Handlungsgehilfen-Versammlung statt, in welcher das sozialdemokratische Element sehr zahlreich vertreten war. Die Versammlung verlief derartig stürmisch, dass die polizeiliche Auflösung erfolgte. Das Referat über das Thema: „Wie stellen sich die Handlungsgehilfen zur Sozialdemokratie?“ erstattete Herr Noah, welcher die Handlungsgehilfen davor warnte, sich der revolutionären Sozialdemokratie anzuschliessen. Dem Referenten trat der Angeklagte in längerer Ausführung entgegen, welche von dem überwachenden Polizeilieutenant in den Hauptpunkten stenographirt worden ist. Danach soll der Angeklagte u. A. gesagt haben: „Mit den Prinzipalen zu gehen, ist das Schlechteste, was die Handlungsgehilfen thun könnten; nur wenn sich dieselben zusammenthun und sich der Sozialdemokratie anschliessen, kann denselben geholfen werden. An der Misère des heutigen Gehilfenstandes sind nicht Freihandel oder Schutzzoll schuld, sondern die heutige gepriesene Gesellschaftsordnung, welche Niemanden Brot garantirt, während der Zukunftsstaat der Sozialdemokratie Brot und Bildung für Alle garantirt. Wenn sich die Freisinnigen an dem Namen der „revolutionären“ Sozialdemokratie stossen, dann verleugnen sie ihre Väter, von denen wir 1848 das Revoltiren gelernt haben. Haben Ihre Väter den Schlossplatz etwa mit Rosenwasser gesprengt? Sie haben sich mit dem Säbel und der Flinte die politischen Rechte erkämpft. Alle Errungenschaften der Kultur sind auf gewaltsame Weise eingeführt. Wir scheuen uns auch nicht vor einem gewaltsamen Umsturz, und sind nicht abgeneigt, von dieser Gewalt Gebrauch zu machen.“ — Der Angeklagte bestritt, diese letzte Aeusserung in dieser aktuellen Form gemacht zu haben. Er sei persönlich ein Gegner jeder Gewalt und habe nur in einer fernen Perspektive darauf hingewiesen, dass, wenn die friedlichen und gesetzlichen Vorschläge der Sozialdemokratie auf Gewalt stossen würden, dann würde auch dieser Nichts übrig bleiben, als Gewalt anzuwenden. Diese ganze Betrachtung sei eine akademische gewesen und habe keinerlei aktuelle Bedeutung gehabt. Als einen Gewaltakt würde er es beispielsweise betrachten, wenn einmal das allgemeine Wahlrecht aufgehoben werden sollte ohne Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften. — Der Polizeilieutenant Vogel hielt die oben angegebene Form der Aeusserung auf Grund seines Stenogramms aufrecht, seiner Auffassung schloss sich der Kaufmann Noah an. Derselbe liess, um sich vor übler Nachrede zu schützen, durch den Vorsitzenden feststellen, dass er keineswegs denunzirt habe, sondern auf Veranlassung des Polizeilieutenants vorgeladen worden sei und erst nach Androhung des Zeugniszwanges seine Aussage machen müsse *). — Drei Zeugen, die Handlungsgehilfen Lesser, Herzberg und Kannegiesser, traten der Darstellung des Angeklagten dahin bei, dass er als Grundbedingung einer etwaigen Gewalt festgehalten habe, dass diese nur dann eintreten sollte, wenn dem friedlichen Kulturfortschritte, welchen die Sozialdemokratie anstrebt, Gewalt entgegengesetzt werden sollte. Diese Zeugen bestätigten auch ebenso, wie der Polizeilieutenant und der Zeuge Noah, dass der Angeklagte die Handlungsgehilfen auf unmittelbare „Reformen“ hingewiesen, welche die Sozialdemokratie ihnen biete, und dass er ferner gesagt habe: die Sozialdemokratie sei die einzige Partei, welche auf gesetzlichem Boden stehe †) und schon etwas für die Handlungsgehilfen gethan habe. — Polizeilieutenant Vogel blieb strikte bei dem Wortlaute seines Stenogramms stehen, und Staatsanwalt II. gab demselben den Vorzug vor den übrigen Zeugen. Er hielt auch die von dem Angeklagten zugegebene Wendung nicht für straffrei, denn wenn eine Partei den Umsturz der gesamten bestehenden Gesellschaftsordnung anstrebe, so werde man der heutigen Gesellschaft nicht zumuthen, dass sie diesem Umsturz gelassen zusehen wird. Sie würde einen gesetzlichen Widerstand leisten und wenn diesem Widerstande gegenüber Gewalt gepredigt werde, so sei dies auch ein Verstoß gegen Paragraph 130 St.-G.-B. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. — Rechtsanwalt Heine glaubte, dass selbst, wenn der vom Polizeilieutenant bekundete Wortlaut zuträfe, was er bestreite, die Freisprechung des Angeklagten erfolgen müsse. Derselbe habe wiederholt die friedlichen und gesetzlichen Reformbestrebungen der Sozialdemokratie hervorgekehrt und schliesslich in einer rein akademischen Erörterung die Möglichkeit erwogen, unter welchen Umständen die Sozialdemokratie dereinst einmal zur Gewalt greifen müsste. Darin liege keinerlei Bezugnahme auf konkrete Verhältnisse der Gegenwart, es fehle die „Aufforderung“ zu Gewaltthätigkeiten und es fehlen namentlich die im Paragraph 130 vorausgesetzten „Bevölkerungsklassen“. — Der Angeklagte verwies darauf, dass er schon einmal auf Grund der Notizen desselben Polizeilieutenants angeklagt werden sollte, dass das Verfahren aber gar nicht eröffnet worden sei, weil die Aufzeichnungen des Polizeilieutenants in direktem Widerspruch mit den Wahrnehmungen der anderen Zeugen gestanden. Er bestreite, in jener ganz gelegentlichen Zwischenbemerkung zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt zu haben. — Der Gerichtshof hielt das Stenogramm des Polizeilieutenants für massgebend, den Thatbestand des Paragraph 130 für erfüllt und verurtheilte den Angeklagten zu 300 Mark Geldbusse eventuell 30 Tage Gefängnis.“

An dieser Prozessverhandlung können die Sozialdemokraten zum hunderttausendsten Male wahrnehmen, dass alles Abschwören

*) Diese Vorsichtsmassregel kommt uns sehr verdächtig vor. D. R.

†) Sonst heisst es immer, sie sei „die einzig revolutionäre Partei.“ D. R.

der Gewalt den Machthabern gegenüber zwecklos ist; die letzteren wissen, dass das Proletariat auf gesetzlichem Wege keine Erlösung zu erwarten hat, weil sie selbst es einmal nicht wollen. Manche Sozialdemokraten wissen das auch und, wie es scheint, der obige Angeklagte; aber mit der Phrase, ein persönlicher Gegner der Gewalt zu sein, kann man sich mitunter aus der Klemme ziehen. Diese Leute kämpfen nicht mit offenem Visir. Sobald man überzeugt ist, dass nur vermittelt Gewalt die soziale Umwälzung herbeigeführt werden kann, muss man auch immer und überall für die Gewalt eintreten, sonst führt man Diejenigen, welche sich darüber noch im Unklaren sind, im Nebel herum. Vor allen Dingen erwartet man auch von einem gebildeten Manne, was doch ein Reichstagskandidat sein soll, dass er mit offener Stirne seinen Standpunkt vertrete, sowie es Lingg und Genossen gethan und wie es die mitunter ganz einfachen Arbeiter, Anarchisten in Frankreich thun.

Ueber die argentinischen Schulverhältnisse

lesen wir im „Vorwärts“ von Buenos Ayres: „Schein und Wirklichkeit. Wer die günstigen Berichte studirt, die schriftlichen und bildlichen Darstellungen, die über die Schulen Argentiniens auf der Pariser Weltausstellung zu sehen waren, hat jedenfalls eine hohe Meinung von den Schulverhältnissen Argentiniens bekommen. Allein das ist alles nur Schein, die Wirklichkeit ist ganz anders. Aber abgesehen davon, wie es im Inneren der Schulen aussieht, sei hier für heute nur angeführt, dass von 600,000 schulpflichtigen Kindern in Argentinien 250,000 regelmässig die Schule besuchen, so dass 410,000 Kinder ohne Unterricht bleiben. 310,000 Kinder besuchen nur hier und da die Schule, um nothdürftig lesen und schreiben zu lernen und 100,000 bleiben eben Analphabeten. Diese Zahlen sind aber eher noch zu günstig; in Wirklichkeit gestaltet sich die Sache jedenfalls noch viel schlechter.“ —

In den fünf grössten europäischen Staaten sind 20½ Millionen Frauen industriell beschäftigt und zwar in England 4½, in Frankreich 4½, in Italien 3½, in Deutschland 5 und in Oesterreich-Ungarn 3½ Millionen. Der Ueberschuss der Frauen über die Männer beträgt in diesen Staaten bloss 4½ Mill. In England haben die Frauen die Männer in mehr als 30 Berufszweigen der Zahl nach überflügelt. Auch in den übrigen Gewerben ist ihre Vertretung im Wachsen begriffen. In Deutschland stellen die Frauen in der Grossindustrie 12 Prozent, in der Hausindustrie mehr als die Hälfte und in der Landwirtschaft 27 Prozent der verwendeten Arbeitskräfte. Gerade die beiden letztgenannten, schlechtest bezahlten Arbeitszweige sind von ihnen besetzt. Damit wird uns Anarchisten erspart, die Familie aufzuheben; das kapitalistische Produktionssystem besorgt dieses, wie wir sehen, schon selbst.

Zur sozialen Bewegung.

DEUTSCHLAND.

Wenn in der ersten Zeit der Anwesenheit der Exkaiserin in Paris, wo sie für die Beschickung der Berliner Kunstausstellung „agitiren“ sollte, diese Frau von den „Republikanern“ förmlich umschwärmt wurde, so ist die Stimmung dort später in's Gegentheil umgeschlagen. Dem Aufwiegeln der Patriotenliga ist es zuzuschreiben, dass jetzt die französischen Künstler sich von der Ausstellung fernhalten werden. Das wurmt den deutschen Chauvinisten. Schon fängt die reaktionäre Presse an, aufzuwiegeln. So schreibt die „Kreuzzeitung“, da es Deutschland trotz heissem Bemühen nicht gelungen sei, sich die Liebe der Völker zu erringen, so sei es denn darauf angewiesen, sich ihre Achtung mit den Waffen in der Faust zu ertrotzen.

Nach Helgoland sollen nächstens preussische Gendarmen geschickt werden. — Wird sich bald das „Verbrecherthum“ dort vermehren. Auch werden schon Vorbereitungen zur Befestigung Helgolands getroffen.

Wegen „Anstiftung zum Ungehorsam“ ist ein Unteroffizier in Osnabrück zur Ausstossung aus dem Soldatenstande und zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

Am 14. März tagte in Hecklingen (Anhalt) eine sozialdemokratische Versammlung, die vom anwesenden Ortsschulzen „kraft seines Amtes“ aufgelöst wurde, als der Referent ausführte, dass die Arbeitskraft eine Waare sei, deren Preis sich nach Angebot und Nachfrage regelt. Schulze meinte, „er stehe der Sache durchaus nicht feindlich gegenüber, er habe eben auflösen müssen“.

In Rosswein (Sachsen) ist ein seit drei Wochen bestehender Arbeiter-Leseverein verboten worden, weil „seine Statuten dem Vereinsgesetz nicht entsprechen“.

Dr. Völkel, ein freigemeindlicher Prediger, ist in Halle wegen „Gotteslästerung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. In den Urtheilsgründen bezeichnete ihn der Gerichtshof als „gemeingefährlichen Menschen“. Weiter darf Völkel auch keinen Privatunterricht mehr erteilen, da man ihn hierzu für „ungeeignet“ erachtet hat.

Wie aus Sachsen gemeldet wird, ist seitens der Amtshauptmannschaft zu Glauchau neuerdings abermals ein Vortrag des freireligiösen Wanderpredigers Dr. Specht aus Gotha, der in Mülten gehalten werden sollte, verboten worden, da Dr. Specht Glaubens-

sätze berühre, „die der Religion zuwiderlaufen“. Wo bleibt da die verfassungsmässig garantierte Gewissensfreiheit?

Die Eisenbahn-Direktion Breslau hat folgende Verfügung erlassen: „Wir bringen hiermit in Erinnerung, dass Massenvorstellungen von Beamten, gleichviel, ob dieselben von sämtlichen Geschworenen oder nur von einem oder einzelnen im Namen der übrigen unterzeichnet sind, ungebührlich und unstatthaft sind. Derartige Vorstellungen finden grundsätzlich keine Berücksichtigung, auch werden Beamte, welche sich an solchen beteiligen, in jedem Falle zur Verantwortung gezogen werden.“ — Also Maul halten — arbeiten.

Die in Bochum von etwa 60 Gruben anwesenden Vertreter beschlossen „Widerstand bis zum Aeussersten“ gegen die Forderungen der Arbeiter zu leisten. Diese Forderungen sollen nicht einmal beantwortet werden, weil die Unterzeichner nicht für die Gesamtheit der Bergleute massgebend seien. Weiter erklärten diese Ausbeuter: Die achtstündige Schicht und ein Minimallohn seien unbedingt abzulehnen.

Der Ortsschulinspektor und Pfaffe in Quednau, Namens Fischer, sagt, dass der eiserne Schulzwang die Ursache des Niederganges der Viehzucht sei. — Jedenfalls ein selbsterfahrenes Rindvieh.

Die Glasarbeiter in Bergedorf (Hamburg), welche sich seit 36 Wochen im Ausstande befanden, haben nunmehr die Arbeit wieder aufgenommen und sich dem Verlangen der Fabrikanten, aus dem Fachverein zu scheiden, gefügt. Auch die Feuerleute und Zigarrenarbeiter sind mit ihren Streiks unterlegen. Die partiellen Streiks sind überhaupt unnötiges Verpuffen von „Munition“; erst wenn die Arbeiter überall sich entschliessen, gemeinsam die Arbeit niederzulegen, dann können sie an eine Verbesserung ihrer Lage denken; aber dann wird man auch nicht bei einer Lohnerhöhung stehen bleiben.

Die amtlichen Untersuchungen über die Verhältnisse der Handwerker im Regierungsbezirk Breslau haben nach der „Schlesischen Zeitung“ ergeben, dass ein akuter Nothstand nicht vorhanden ist. Wir möchten gerne wissen, welcher Nothstand der schlimmste ist, der akute oder der chronische? Oder ist es vielleicht gar nicht als Nothstand zu betrachten, wenn die Leute (falls sie Beschäftigung haben, woran es häufig fehlt) im Durchschnitt 50 Pfennige täglich verdienen? Gehört eine Bande, welche sich mit solcher Gleichgültigkeit über so haarträubende Verhältnisse hinwegsetzt, nicht ausgerottet?

Vor dem Landgerichte in Frankfurt a. M. war der Redakteur der soz. dem. „Frankf. Volkstimme“, Herr Gustav Hoch, von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung mit der Begründung freigesprochen worden, die vom Artikelschreiber gebrauchte Sprache sei nicht die, welche einem Preussen gegenüber „seinem Könige“ zieme, dennoch enthalte sie keine Verletzung der „Ehre“; die inkriminierten Worte seien nur ungebührliche Worte, die der dem Kaiser und König geschuldeten „Ehrfurcht“ ermangeln. — Wie gnädig! Wegen „Beleidigung“ verschiedener Pfaffen hat derselbe neuerdings eine tüchtige Geldbusse davongetragen.

Essen a. d. R., 18. März. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Redakteur Möller von der hiesigen „Bergarbeiter-Ztg.“ wegen Aufreizung zum Klassenhass zu neun Monaten, ferner wegen Beleidigung zu sechs Wochen und in einem weiteren Falle zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt und sofort verhaftet.

In Mülhausen wurden drei Arbeiter verurtheilt, der eine zu 3½ Jahren Zuchthaus, der zweite zu 3 Jahren Zuchthaus und der dritte — erst 18 Jahre alt — zu 6 Monaten Gefängnis, weil sie bei einer Wählerversammlung einen Polizisten durchgegerbt hatten.

FRANKREICH.

In St. Pierre veranstalteten am vorigen Sonntag die Arbeiter zu Gunsten der streikenden Metallarbeiter eine Kollekte. Von Gendarmen in Zivilkleidung unter Androhung der Verhaftung aufgefordert, die Kollekte einzustellen, weigerten sich die Arbeiter, der Aufforderung nachzukommen und versahen sich und ihre Genossen mit Steinen und Eisenstücken, um den Gendarmen, die Verstärkung holen wollten, Widerstand zu leisten. Es entspann sich darauf ein Kampf, in welchem die Gendarmen in Folge der feindlichen Haltung der Menge die Verhafteten freigeben mussten, um einen blutigen Zusammenstoss zu vermeiden. Aber doch blos, weil die Halunken sahen, dass sie den Kürzern gezogen haben würden.

Am Montag wurden in Paris der Genosse Descamps zu 14 Tagen Gefängnis und der Géant des „Père Peinard“ zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Fr. Strafe verurtheilt. — Ausführliche Berichte folgen in nächster Nummer.

BELGIEN.

Lüttich, 21. März. Der bereits unterm 19. d. M. in Aussicht gestellte Streik in den grossen Cockerill'schen Eisen- und Kohlenbergwerken zu Seraing ist ausgebrochen. Die Verwaltung der Werke rief die Gendarmerie aus Lüttich herbei. Die Ausständischen versammelten sich gestern in drohender Haltung an den Eingängen der Hochöfen, piffen die angreifende Gendarmerie aus und zertrümmerten Thüren und Fenster. Der Bürgermeister befahl die Schliessung sämtlicher Läden. Nachdem die Gendarmerie-Verstärkungen eingetroffen, wurde die Haltung der Aufständischen drohender und die Gendarmerie wurde auf den Bahnhof zurückgeworfen. Der Bürgermeister und der Kommandant blieben permanent im Stadthause;

die Gendarmerie ist konsignirt. Heute ist eine nochmalige Truppenverstärkung eingetroffen. Die Zahl der Ausständigen betrug heute Morgen 4200.

GROSSBRITANNIEN.

Zu welcher Tyrannei das von der bestehenden Gesellschaft „geheiligt“ Institut die Ehe oft führt, beweist neuerdings ein Fall, welcher sich schon seit einigen Wochen in Blackburn abspielt.

Wie es scheint, hatte ein Herr E. H. Jackson im November 1887 in Blackburn eine um 20 Jahre jüngere Dame Namens Miss Hall, die glückliche Besitzerin eines Vermögens von £27,000, geheirathet, ohne dass deren Angehörige davon wussten. Herr Jackson verliess gleich nach der Vermählung aus unbekanntem Gründen seine junge Frau und reiste über London nach Australien ab, von wo er Anfangs regelmässig mit ihr korrespondirte, bis er vor etwa einem Jahre nach England zurückkehrte. Auf den Flügeln der Liebe eilte der 60 Jahre alte Herr zu seiner inzwischen zu ihren Verwandten zurückgekehrten Frau nach Blackburn, wurde aber zu seinem Erstaunen gar nicht vorgelassen, und da sie sich beharrlich weigerte, zu ihm zurückzukehren, so wandte er sich an den obersten Gerichtshof, welcher der Frau befahl, zu ihrem Gatten zurückzukehren. Da die Frau aber dem Befehl nicht Folge leistete, so erschien Herr Jackson an einem schönen Sonntag mit drei Freunden in einer Equipage vor der Kirche in der fashionablen Vorstadt Clitheroe, und als nun seine Frau mit ihrer verheiratheten Schwester, Mrs. Hartley Baldwin, aus der Kirche trat, stiess Mr. Jackson Frau Baldwin zurück, ergriff seine Gattin und hob sie mit Hilfe seiner beiden Freunde, trotz allen Schreiens und Widerstandes, in den Wagen und fort ging in sausendem Galopp nach Blackburn zurück, wo Herr Jackson mit Hilfe seiner beiden Freunde seine widerstrebende Frau in seine Wohnung führte, die er sofort verschloss und von oben bis unten verbarrikadirte und in Vertheidigungszustand setzte.

Alle Drohungen von Seiten der Verwandten der Frau Jackson halfen nichts; der Herr Gemahl behauptete seine „Beute“.

Nach dem englischen Gesetz hat der Mann das Recht, über die ganze Zeit seiner Frau zu verfügen, ihr ihre Lebensweise sowie ihre Gesellschaft vorzuschreiben, und wenn sie sich weigert, seinen Anordnungen Folge zu leisten, so kann er sie „rechtlich“ in seiner Behausung einsperren. Ein Wunder daher, dass das Appellationsgericht, an welches der Advokat der Frau Jackson sich wandte, nachdem er vom Oberhofgericht abgewiesen worden war, dahin entschied, dass die Frau freizulassen sei. Man war dort der Ansicht, dass kein Engländer einen anderen in Gefangenschaft halten dürfe (dieses Recht hat natürlich nur der Staat).

Wenn nun Leute sich gegen eine solche Institution wenden, die ein Individuum zum Sklaven eines andern macht und an deren Stelle die freie Liebe, d. h. die individuelle Freiheit der Frau wie des Mannes eingeführt wissen wollen, so werden sie von der „respektablen“ Welt als unsittlich verschrieen; und doch wären Bücher vollzuschreiben, wollte man alle Fälle der Unsittlichkeit aufzählen, die gerade ihren Ursprung in der Ehe haben.

— In Newcastle wurde die Leiche W. Ayre's einer Todtenschau unterzogen; das einzige von dem Todtenbeschauer dabei entgegengenommene Zeugnis war das der Frau des Verstorbenen, welche vom Spital des Armenhauses geholt und in den betr. Saal getragen werden musste. Ihr eingefallenes und abgemagertes Gesicht sprach von schrecklichem Elend und Leiden. Aus ihren Aussagen ging hervor, dass ihr Mann dem Hungertod erlegen war. Der Todtenbeschauer meinte, es sei eine närrische Idee, lieber Hunger und Kälte zu ertragen, als in's Armenhaus zu gehen. Aber die Armen wissen besser, was es heisst, als Pauper behandelt zu werden.

Anarchie ist Freiheit. Das sozialistische oder anarchistische Programm stellt es dem Volke frei, sich zum Zwecke der Produktion oder Konsumtion zu vereinigen oder zu vertheilen. Es giebt Individuen sowohl wie Vereinigungen die absolute Freiheit, nach eigenem Ermessen Kontrakte abzuschliessen, und stellt das Kapital — alles was zum Leben nothwendig ist — dem gesammten Volke zur freien Verfügung. A. R. Parsons.

Briefkasten.

M., P., C., B., R., K., A., M., A., H. — wachet auf! — Aug. i. G., 50 Fr. erhalten.

Eine anarchistische Konferenz

wurde am 10. Februar von den Delegirten der verschiedenen hiesigen anarchistischen Gruppen auf den Ostersonntag im Club „Autonomie“ festgesetzt. Zutritt hat jeder Genosse; besonders werden die Genossen aus der Provinz zahlreich erwartet. Die Eröffnung geschieht um 10 Uhr Morgens.

Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Sonntag den 29. März: Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt: „Der Deserteur“. Anfang 9 Uhr. Programm 6d. Zu zahlreichem Besuch ladet ein DIE GRUPPE.